

**Michelle Müntefering, Staatsministerin für Auswärtige Kulturpolitik,
über die Anthologie**

**"Echoräume des Schocks. Wie uns die Corona-Zeit verändert:
Reflexionen Kulturschaffender und Kreativer**

Der Sammelband "Echoräume des Schocks. Wie uns die Corona-Zeit verändert" funktioniert wie ein Echolot. Er fängt die Schallwellen des Schocks auf und kartographiert den Echoraum dieser Krise.

Einerseits fängt er dabei die große Unsicherheit ein, die die Krise ausgelöst hat. Gerade für Künstlerinnen und Künstler, Kreative und Kulturschaffende sind die Folgen der Krise enorm, nicht selten sogar existenzbedrohend. Von einer Normalität in den Theatern und Opern, aber auch in den Kinos, Museen und Clubs sind wir auch heute noch meilenweit entfernt. Ein enormer Stresstest für den gesamten Kulturbetrieb – für jeden einzelnen Kulturschaffenden und unsere Gesellschaft.

Der Sammelband zeigt aber auch noch etwas anderes: Das Echo auf die Krise ist nicht nur Sorge, sondern auch ein lautes: „Jetzt erst recht“. Es macht Mut zu sehen, mit viel Energie Kulturschaffende die Debatte darüber antreiben, wie wir die Krise nutzen können, um notwendige Veränderungen zu erreichen. Wir haben uns diese Krise nicht ausgesucht, aber wir können selbst bestimmen, wie wir sie bewältigen.

Und eins ist klar: Viele Probleme, die wir gerade besonders hart zu spüren bekommen, wurden von Corona nicht erzeugt, sondern nur verstärkt. Das Virus hat einige unbequeme Wahrheiten an die Oberfläche gespült, denen wir uns stellen müssen.

Zum Beispiel:

- **die wachsende Ungleichheit in unserer Gesellschaft**
- **die viel zu geringe Entlohnung für soziale Arbeit**
- **die schwierigen Arbeitsbedingungen gerade von freischaffenden Kulturschaffenden**
- **Aber auch den großen Nachholbedarf bei der Digitalisierung.**

Wenn wir über Deutschland hinausblicken, kommt noch eine weitere unschöne Wahrheit ans Licht: Corona hat uns auch die Krise des internationalen Systems noch einmal deutlich vor Augen geführt. Eine Pandemie, die alle Staaten dieser Welt betrifft, sollte eigentlich ein Katalysator für internationale Zusammenarbeit sein. Wir alle wissen, dass ein Virus nicht an nationalen Grenzen halt macht und nur gemeinsam besiegt werden kann. Stattdessen scheint die Pandemie aber Nationalismus und Populismus sogar noch zu verstärken.

Ich bin überzeugt: Wenn wir über Konsequenzen aus der Krise sprechen, dann müssen wir auch darüber nachdenken, wie wir den internationalen Kulturaustausch stärken können. Das ist wichtig für die einzelnen Künstlerinnen und Künstler, aber eben auch unsere Gesellschaften. Denn Kultur lebt vom Austausch. Und in Zeiten der Globalisierung heißt das selbstverständlich auch: Austausch über Grenzen hinweg. Aber es ist auch wichtig für die Stärkung eines multilateralen und regelbasierten Systems, das zunehmend unter Druck gerät. Denn wo Menschen gemeinsam Projekte umsetzen, entsteht Vertrauen. Und das ist die Grundlage für internationale Zusammenarbeit.

In einer Zeit, in der immer neue Mauern hochgezogen und nationale Schotten dichtgemacht werden, gilt es, Freiräume für den künstlerischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Austausch offenzuhalten. Jetzt erst recht!

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein Echolot misst die Tiefenstruktur des Raums aus. Vor allem aber ist es ein Mittel der Navigation. Es weist in stürmischen Zeiten, in denen man nicht die Hand vor Augen sehen kann, den Weg.

Auch die „Echoräume des Schocks“ begnügen sich nicht damit, die schwierige Corona-Zeit einfach nur auszuleuchten. Sie präsentieren Ideen und Anregungen, wo wir angesichts der Krise hinsteuern müssen. Ich freue mich, dass ich einen Beitrag zu diesem tollen Projekt leisten konnte.